Zeitschrift: Protar
Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Band: 25 (1959)
Heft: 3-4

Artikel: Die Bedeutung und Wirksamkeit des Zivilschutzes
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363816

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

n) Instruktionsunterlagen (Dokumentationen)

Davon wurden 78 000 Stück versandt (mehrere Unterlagen wurden als ein Stück gezählt). Am meisten bezogen Zürich (18 201) und Bern (18 751).

o) Filmbestellungen

Es gingen etwa 220 Bestellungen auf Filme ein. Am meisten wurden begehrt: «Vielleicht schon morgen» (63mal), «Die Kriegsfeuerwehr» (55mal), «Betriebsschutz» (53mal), «Die Hauswehr» (42mal).

p) Bestellungen auf Tabellen

Auf Tabellen wurden etwa 50 Bestellungen mit ungefähr 200 Tabellen verzeichnet. Am meisten verlangt wird die grosse Tabelle über «Oertliche Schutz- und Betreuungsorganisationen».

q) Dienst- und Personalkarten

Diese erfreuen sich starker Nachfrage. In wenig mehr als einem Jahr wurden ungefähr 80 000 Dienstkarten und etwa 60 000 Personalkarten abgesetzt. A + L

Die Bedeutung und Wirksamkeit des Zivilschutzes

Der Abwurf der ersten Atombombe auf die Stadt Hiroshima war ein Ueberraschungsangriff,

denn es gab *keinen Fliegeralarm,* so dass die Bevölkerung nicht in Deckung war. Daher war die ursprüngliche Zahl der Todesopfer hoch (66 000 Menschen). Der Abwurf der zweiten Atombombe auf die Stadt *Nagasaki* hatte schon bedeutend geringere Verluste zu verzeichnen (39 000 Tote).

Im *Vergleich* dazu soll aber ein gewöhnlicher *Brandbombenangriff* gegen die japanische Hauptstadt *Tokio* noch mehr Tote als die Atombombenangriffe ergeben haben, nämlich 84 000. Eine allerneueste Information spricht sogar von 167 000 Toten in Tokio, also bedeutend mehr als durch beide Atombomben.

Ferner kann man «die Gesamtverluste in Nagasaki mit denen von *Hamburg* (Juli 1943) vergleichen. In beiden Fällen waren es etwa 40 000 Tote.

Andererseits zeigen gerade die Erfahrungen von Hiroshima und Nagasaki, dass ein Schutz gegen Atomwaffen möglich ist —

nämlich durch rechtzeitige Warnung, richtiges Verhalten, bauliche Massnahmen und eine wirksame Organisation der Gemeinschaftshilfe.

«Die Abbildungen von Nagasaki und Hiroshima zeigen deutlich, dass Stahlbetonbauten und andere Massivbauten, ferner Brücken und Fabrikschornsteine erhalten blieben. *Sehr starke Stahlbetonbaukonstruktionen hielten in Hiroshima selbst 200 m vom Schadenzentrum entfernt stand. In Nagasaki blieb ein Stadtteil durch einen die Detonationswirkungen abschirmenden langgestreckten Hügel erhalten,* d. h. im Schatten von Bodenerhebungen liegende Gebäude wurden nicht zerstört, die Menschen in diesem Gebiet nicht verletzt.»

«Aus den Erfahrungen in den beiden japanischen Städten wie auch aus den besonders von den USA angestellten Versuchen und Berechnungen geht hervor, dass bei sogenannten Luft-Explosionen mit ihren, militärisch gesehen, günstigsten Zerstörungsreichweiten *unterirdische Stollen und Schutzräume aus bewehrtem Beton (Stahlzuschläge) Schutz bieten* können, und dass *Deckungsgräben bis in das Gebiet schwerster Zerstörungen hinein erhalten* bleiben.»

Ueberlebende von Hiroshima und Nagasaki berichteten: «Nur ein paar spärliche Bomben waren bisher auf Hiroshima gefallen. So wurde auch kein Luftschutzalarm gegeben.» «Wenn es Alarm gegeben hätte, wären viele Menschen gerettet worden.» «Wenn man einen Luftschutzbunker erreichte, konnte man wahrscheinlich damit rechnen, unverletzt zu bleiben.»

Deutschland hatte (wie England) im letzten Krieg einen gutorganisierten Luftschutz.

Mit Luftangriffen allein war daher das Ziel, die Moral der Bevölkerung zu brechen, nicht zu erreichen.

Die Zahl der Luftkriegstoten unter der Zivilbevölkerung der beiden jetzigen Deutschland wird auf etwa 500 000 Menschen geschätzt.

Aber: «Der Bericht einer amerikanischen Studienkommission über die Wirkungen des Bombenkrieges gegen Deutschland kommt zu dem Schluss, dass *ohne die getroffenen Luftschutzmassnahmen die Verluste sich auf das Zwanzigfache hätten vermehren können.* So blieben sie bei etwa 1 Prozent der Gesamtbevölkerung.»

Ein anderes Beispiel, und zwar aus der Anfangszeit des letzten Krieges in Westeuropa (1940): Warum kapitulierte die *holländische* Armee wenige Tage nach dem deutschen Ueberfall, trotz erst einigen tausend Toten? Wohl weitgehend deshalb, weil die Stadt *Rotterdam* durch Fliegerbombardemente überrascht worden war, die etwa 30 000 Zivilpersonen das Leben kosteten. «Unter diesen Umständen entschloss sich General Winkelman, in dessen Händen der Entscheid lag, das Einstellen des Feuers zu befehlen.»

Und ein Gegenbeispiel von der gleichen Front, aber aus dem letzten Kriegswinter (1944/45): Die gefürchteten deutschen *Raketenbombardemente* durch V 1 und V 2 gegen *Belgien* hatten 6448 Tote zur Folge, doch waren dazu noch mehr (nämlich 8661) Geschosse notwendig. Dieses Missverhältnis zwischen Aufwand und Wirkung zeigt, dass die Bevölkerung inzwischen offenbar gelernt hatte, sich auch gegen perfektionierte Bombardemente zu schützen.

Alles hat also seine Grenzen. Es wird sogar behauptet:

«Militärische Sachverständige haben nachgewiesen, dass niemals in der Weltgeschichte ein Volk auch dann einen Krieg weitergeführt hat, wenn seine Verluste vier Prozent der Bevölkerung überstiegen.»

Darum muss die Zivilbevölkerung geschützt werden, und sie muss auf lange Sicht zum voraus darauf vorbereitet werden. Die *Schweiz* hatte im letzten Krieg, ohne darin verwickelt zu sein, 7379 Fliegeralarme zu verzeichnen und 84 Tote zu beklagen. Dazu kamen 260 verletzte Personen und für 65 Mio Franken Sachschäden. Bezeichnenderweise waren es die Fliegertruppe und die zivilen Luftschutzorganisationen, welche hauptsächlich in kriegsmässigem Einsatz standen. Angesichts der heutzutage noch viel stärker drohenden Waffenwirkungen müssen wir den Zivilschutz entsprechend stärker machen.

Diesen belegten Argumenten seien folgende Ueberlegungen über die Voraussetzungen zum Ueberleben im Kriege beigefügt:

1. *Schon das Wissen um die Art der Gefahren und das richtige Verhalten des Einzelnen vor, während und nach einem Angriff birgt eine bedeutende Chance zum Ueberleben in sich.* Denn unzählige Verluste sind nur durch unrichtiges Verhalten, im direkten Zusammenhang mit dem Ueberraschungsmoment, entstanden. Sobald das Ereignis nicht mehr als Novität überraschend eintreten kann, büsst es an Wirkung wesentlich ein. Das richtige Verhalten setzt seinerseits eine zweckmässige Ausbildung voraus.

2. *Eine minimale Ausrüstung ist für die nötige Bereitschaft unerlässlich und bietet eine weitere Chance zum Ueberleben.* Dazu gehören, was man ohnehin *persönlich* zu gebrauchen pflegt und keine grossen Kosten verursacht, wie z. B.:

— *Rundspruchempfänger,* um die Luftlagemeldungen und Warnungen zu hören;
— geeignete *Bekleidung* sowie ein *Notgepäck* mit *Kochapparat,* etwa einer einfachsten Camping- oder Touristenausrüstung entsprechend;
— *ferner für die Hausgemeinschaft:* Löscheinrichtungen, Sanitätsmaterial, Brechwerkzeug usw.

3. *Schutzräume bieten, das richtige Verhalten vorausgesetzt, die grösste Chance zum Ueberleben,* weil sie nach den bestehenden Vorschriften mindestens die Trümmerlast des gegebenenfalls einstürzenden Hauses zu tragen vermögen sowie gegen Hitze und Strahlung recht guten Schutz bieten. Die hiezu erforderlichen Kosten von etwa Fr. 200.— bis 300.— pro Person sind, als Mittel zum Ueberleben, wirklich tragbar, wenn man bedenkt, was der Mensch sich für die Gestaltung seiner Lebensbedürfnisse zu leisten pflegt. Zudem handelt es sich bei den Schutzraumbauten um eine einmalige Auslage im Sinne einer Versicherungsprämie.

Wer die Massnahmen, die im eigenen Verantwortungsbereich zu treffen sind, unterlässt, der gefährdet nicht nur sich selbst, sondern auch seine Mitmenschen im Haus und seine Nachbarn direkt, und das Ganze indirekt.

Derzeitige generelle Einschätzung der Verlusterwartungen bzw. Schutzmöglichkeiten:

a) Die gesteigerte Wirkung der modernen Waffen schliesst unbestreitbar *grössere Verluste* in sich. Aber auch die *Schutzmöglichkeiten* können *gesteigert* werden. Das für alle Häuser zur Verteilung bereitgestellte Luftschutz-Merkblatt enthält die Angaben über die aus den Kriegserfahrungen sich ergebenden Notwendigkeiten. Wenn man sich daran hält, können bedeutend mehr Menschen mit dem Leben davonkommen, welche ohne diese Massnahmen verloren wären.

b) Auch gegenüber den gesteigerten Gefahren des täglichen Strassenverkehrs gibt es *keinen vollkommenen Schutz.* Trotzdem es in der Schweiz alljährlich durch Verkehrsunfälle Tote in Bataillonsstärke, dauernd Invalide in Regimentsstärke und Schwerverletzte in Divisionsstärke gibt, werden diese Gefahren weiterhin in Kauf genommen. Auch hier beruhen die verderblichen Folgen überwiegend auf unrichtigem Verhalten.

c) Wenn es mit zweckmässigen Zivilschutz-Massnahmen gelingt, einen Teil der Menschen zu retten, so ist es elementare Pflicht, diese Massnahmen durchzuführen. *Ohne diese Vorkehren müsste wohl mindestens mit dem Zehnfachen an menschlichen Opfern gerechnet werden.* Diese Ansichten stehen in Uebereinstimmung mit solchen prominenter Fachleute im kriegserfahrenen Ausland. a.

Zur Volksabstimmung vom 24. Mai 1959 über den Verfassungsartikel für den Zivilschutz

Am 24. Mai entscheidet der Stimmbürger mit darüber, ob überhaupt ein Schutz und eine Hilfe organisiert werden sollen.

Der einzelne Stimmbürger entscheidet später darüber, *wie* der Schutz und die Hilfe organisiert werden, wenn dann über das Gesetz gesprochen wird.

Jeder muss sich über die Folgen im klaren sein, die entstehen können, wenn er dem Verfassungsartikel zustimmt oder wenn er ihn ablehnt. Ueber diese Folgen ist er selbst mitverantwortlich, und zwar auch dann, wenn er seine Pflicht zur Stimmabgabe nicht erfüllt und der Abstimmung fernbleibt.

Jeder muss sich darüber im klaren sein, was im Krieg geschehen kann, wenn kein Zivilschutz und keine Hilfe an die Zivilbevölkerung organisiert sind. Das geht jeden Einzelnen an, jede Familie, jede Hausgemeinschaft, jede Betriebsgemeinschaft, jede Gemeinde, jeden Kanton und die ganze Eidgenossenschaft. Vor allem aber geht es um das Schicksal des einzelnen Bürgers, seiner Familie, seines Heims und seines Arbeitsplatzes.

Wenn kein Schutz und keine Hilfe organisiert sind,

würden bei einem Luftangriff auf Ortschaften die Leute nicht rechtzeitig gerettet werden können; sie blieben unter den Trümmern liegen. Unzählige gleichzeitig auftretende Einzelbrände, die dann nicht gemeistert werden könnten, würden sich zu verheerenden Flächenbränden vereinigen. Solche Flächenbrände können von Menschenhand nicht gelöscht werden. Sie breiten sich bis zu ihren natürlichen Grenzen aus, wenn vorher keine Hilfe einsetzt. Dasselbe gilt von Wasserdurchbrüchen und auch von der Ausbreitung von einzelnen und gruppenweisen Kopflosigkeiten zu einer Massenpanik. Wo der Mensch das Feuer, das Wasser und die Panik nicht bei der Entstehung unter Kontrolle bringen kann, wachsen ihm diese Elemente unweigerlich über den Kopf und die Katastrophe